

## Redaktioneller Teil

### Mitteilung der Geschäftsstelle

Betr.: Umsatzsteuer.

Das im Börsenblatt Nr. 278 vom 29. November 1932 beigelegte grüne Merkblatt über die Steuerbefreiung nach § 7 UStG. hat leider zu Irrtümern Anlaß gegeben, weil den Mitgliedern offenbar die in dem Merkblatt erwähnten Börsenblattaufsätze nicht mehr gegenwärtig sind. Um jeden Irrtum auszuschließen, haben wir deshalb das Merkblatt nochmals überarbeitet und mit einer Einleitung versehen. In dieser Form liegt es dem heutigen Börsenblatt bei. Durch dieses neue Merkblatt soll also das früher beigelegte Merkblatt ersetzt werden, welches dadurch gegenstandslos wird.

Leipzig, den 6. Dezember 1932.

Dr. H e ß.

### Laßt Eäden locken!

Das ist kein Hörfehler für die modische Devise »Laßt Eäden locken!« — nein, denn was hätten Buchhändler mit Eäden zu tun, nachdem selbst ihre lyrischsten Autoren keine mehr tragen — sondern es handelt sich um die sehr ernsthafte Frage der Werbung des Buchhändlers, die im Literaturblatt der »Frankfurter Zeitung« vom 27. November von Jan Thorbecke durch eine Glosse »Das Guckloch« berührt wird. Thorbecke, selbst Buchhändler, knüpft an eine Sprechsaalnotiz im Börsenblatt an. Dann ist von einem Einfall der Schaufenstergestaltung die Rede, von einem Scherz, durch den man die Passanten neugierig machte. Thorbecke meint, man solle überhaupt in der Schaufenstergestaltung nicht allzu zurückhaltend sein, andererseits aber doch auch nicht gar zu fremde Dinge aus Hunger nach Aktualität heranziehen (Zinnsoldaten, Gasmasken usw.), sondern aus der Buchmaterie selbst zu neuen reizvollen Auslagen kommen und dabei denn doch auch gelegentlich an »höhere Instinkte« des Publikums appellieren. »Warum nicht einmal eine Abteilung »Ausstattung von Georg Salter«, die den künstlerischen Ausdruck des Zeitstils deutlich ausdrückt. — Oder: ein Fenster »Bücher für trübe Stunden« und darin nicht nur »Deutscher Humor aus tausend Jahren« sondern alles, was als Stimmungsmedizin für den Anspruchsvollen blieb wie Morgenstern, Neumanns Parodien, Neimanns Sprachbuch — daneben Villon, Klabund usw. — Oder: »Die Skandinavier«, man sieht selten zusammen, wie wichtig ein fremdes Teilgebiet innerhalb unserer Literatur ist, und warum es so wichtig ist. So ergeben sich immer Querschnitte, die nicht nur die Novitäten erfassen, sondern quer durch die verstaubten Regale laufen.«

Thorbecke weist ferner (gewiß nicht als erster) auf die Möglichkeit hin, in den Auslagen auf die Presse Bezug zu nehmen: man solle Rezensionen aushängen und jeweils das Buch daneben ausstellen. Schön und gut: aber ich wette, daß so, wie die Dinge leider heute in Deutschland liegen, mancher Sortimentler vor dieser Maßnahme zurückzuckt, weil er befürchten muß, von einem Teil seiner Kunden bei solcher Verwendung einer bestimmten, politisch abgestempelten Zeitung mißverstanden zu werden.

Eins hätte man dem Artikel Thorbeckes gewünscht, da er ja in einer Tageszeitung zum breiten Publikum, nicht zum Sortimentler sprach: einen Appell ans Publikum, den Sortimentler bei den vorgeschlagenen Maßnahmen zu unterstützen. Solange die Herrschaften, die in den Eäden kommen, über ein Buch, das ein paar Monate alt ist, snobbistisch die Nase rümpfen, weil es nicht »neu« ist, kann der Sortimentler sich schwer dazu entschließen, ältere Bücher heranzuziehen. Hier muß auch die Unterstützung der Tagespresse gewünscht werden: man muß der Lesewelt immer wieder klar machen, daß die wertvollen Bücher nicht veralten und daß es eine wichtige Förderung des Autors im Schaffen an künftigen Werken darstellt, wenn man seine älteren Schriften durch lebendige Teilnahme am Leben erhält. Nur bei solcher fruchtbaren Zusammenarbeit von Presse, Publikum und Buchhandel wird dieser mit Erfolg seine Werbearbeit im Sinn der Thorbeckeschen Glosse ausbauen können.

F. Ml.

### Zeitgemäße Werbung in einer Mittelstadt.

Schon im vorigen Jahr berichtete an dieser Stelle die Wilhelm Kleinschmidt'sche Buchhandlung, Hof a. d. Saale von der von ihr erstmalig veranstalteten »Bücherschau«. Da die Anteilnahme des Publikums außerordentlich rege war, wurde die Ausstellung in zentral gelegenen Räumen bei freiem Eintritt in diesem Herbst wiederholt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine derartige Veranstaltung soviel Positives für sich hat, daß man trotz der kritischen wirtschaftlichen Lage die an sich hohen Unkosten nicht scheuen darf. Zunächst ist dem Publikum, besonders den Schichten, die sonst weniger in einer Buchhandlung zu Hause sind, die Möglichkeit gegeben, sich zu unterrichten. Ja, gerade in diesen Schichten bietet sich die Gelegenheit, eine durchaus persönliche Werbung durchzuführen. Ein Teil des »idealen Buchhändlers«, die Vermittlung, die Brücke zum Publikum tritt hier deutlich hervor. Sicherlich wird dem Besucher auf diese Weise ein tieferer, gründlicher Einblick in die Welt des Buches gewährt, als es sonst in einer Buchhandlung überhaupt möglich ist.

Schon immer war der Herbst die regste Zeit im Buchhandel, somit ist er auch gleichzeitig der geeignetste Termin für eine solche Veranstaltung. Weihnachten, das Fest der Gaben und Geschenke ist in Sicht und so wird jetzt mancher neue Wunsch wach. — Frühzeitig wurde durch Einladungen, Inserate usw. für den Besuch unserer »Bücherschau« geworben. In dankenswerter Weise unterstützte uns die Presse durch Hinweise und Besprechungen. Auf etwa 100 Meter Büchertische waren die neuen sowie die alten gutbewährten Werke ausgebreitet. Der erste Raum zeigte zunächst eine Abteilung Antiquariat. Hier hat mancher Gelegenheit genommen, seine Bücherei für ein paar Pfennige zu ergänzen. Dann folgten Volksausgaben, die viel Anklang fanden und dem Publikum manche buchtechnische Höchstleistung zeigten. Die anderen Tische nahm der Roman, das Kriegsbuch und biographische Literatur in Anspruch. Der große Mittelisch gehörte ganz der Jugend. Der zweite Raum enthielt Noten, ferner die Geisteswissenschaften. Das Gebiet Politik zog besonders die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich: Parteischränken außer acht lassend, fand jeder seine Meinung vertreten und konnte sich gleichzeitig ein Bild von den ideellen Grundlagen seiner Gegner machen. Anschließend folgten Bücher über die Heimat und Reisebeschreibungen aus fremden Erdteilen. Auf den Mittelischen lagen Werke für den täglichen Gebrauch, über Haus- und Gartenwirtschaft, Technik und Sport. Den Schluß in der Ausstellung bildete die Goethe-Ecke. Beide Räume schmückten Originale bedeutender Münchner Künstler, Blumendekorationen und Keramiken gaben dem Ganzen eine feierliche Stimmung.

Der Erfolg war durchaus zufriedenstellend. Die Besucherzahl erreichte in diesen zehn Tagen ungefähr 4000. Der gleichzeitig stattfindende Verkauf brachte die entstandenen Unkosten wieder ein; viele Wünsche konnten wir schon für das kommende Weihnachtsfest vormerken. So hat auch vom finanziellen Standpunkt betrachtet die erhebliche Mehrarbeit ihren Lohn gefunden. Allen Verlegern, die uns durch Überlassung von Kommissionsgut so hilfreich unterstützten und somit einen wesentlichen Anteil am Zustandekommen der Ausstellung hatten, sei im Namen der Kleinschmidt'schen Buchhandlung aufrichtig gedankt.

Karl Gerstl, Hof a. d. Saale, Wilhelm Kleinschmidt's Buchhdlg., Hof.

### Das Jugendbuch.

Über dieses Thema veranstaltete der Württembergische Buchhändlerverein seine diesjährige Herbst-Fortbildungsarbeit. In einem Vortrag und daran anschließenden vier Arbeitsgemeinschaften sollte das Wesen des Jugendbuches nach seiner pädagogischen, künstlerischen und buchhändlerischen Seite untersucht und erarbeitet werden.

»Was verlangen wir vom guten Jugendbuch?«

Den einleitenden Vortrag, der als geistige Grundlage für den ganzen Kurs gedacht war, hielt Wilhelm Fronemann, der Leiter der Abteilung »Die Jugendliteratur der Kulturvölker« im Institut für